

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Total-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Industriellen Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 36.

Mittwoch, den 4. Mai 1910.

20. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch öffentlich zur Kenntnis gebracht, daß in der Zeit vom 1. bis mit 20. Mai dss. Jrs. bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eine

Mar-Übung

halten soll.
Bretinig, am 29. April 1910.

Der Gemeindevorstand Begeh.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat April in 169 Bisten 17 515 Mk. 97 Pf. eingezahlt und in 68 Bisten 16 200 Mk. 34 Pf. zurückgezahlt, 20 neue Bücher ausgestellt und 8 Bücher kassiert.

Bretinig. Am 19. Juni hält der Handwerkerverein Bretinig und Hauswalde im Gasthof zur goldenen Sonne sein Sommer- und Kinderfest ab.

— Versendung von Paketen während der Pfingstzeit. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 8. bis einschl. 15. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

Großröhrsdorf. Einem Beschlusse des Handwerksausschusses der Gewerbelammer Bittau zufolge wird im Monat August oder September d. J. hier selbst ein Obermeisterfest für den nordwestlichen Kammerbezirk abgehalten.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat April in 71 Bisten 8 627 Mk. 50 Pf. eingezahlt und 6 neue Bücher ausgestellt. Dagegen erfolgten 13 Rückzahlungen mit 2 369 Mark 53 Pf.

Oberstein. Das Jahresfest des Pulaniger Gustav-Adolf-Zweigvereins findet am Himmelfahrtstage nachmittags 1/2 4 Uhr in Freudenbergs Gasthofe hier statt. Der Zweigverein hat seit vielen Jahren die evangelische Gemeinde Gabling in Böhmen zu seinem besonderen Pflegekind auserkoren. Der bisherige Seelforger der dortigen Gemeinde, Herr Pastor Fränkel, wird aus seiner österreichischen Arbeit berichten. Zur Verschönerung der Feier haben der Gesangsverein zu Oberstein und einige Herren Lehrer Gesangsvorträge in Aussicht gestellt.

Kamenz. Da Graf Zeppelin seine Fahrt von Wien nach Dresden nicht, wie er es erst beabsichtigt hatte, aber Böhmen nimmt, sondern über Oberberg, Breslau, Biegnitz, Wörlitz, wird aller Wahrscheinlichkeit nach unsere Stadt bei unsrer Begegnung mit dem Anblick eines durch die Luft fliegenden Luftschiffes haben.

Staßfurt. Hier raufstige Galizier, die Arbeiter Peter Kofel, Albert Komionka, Joh. Bobara und Franz Ruffur, hatten sich vorige Woche wegen gefährlicher Körperverletzung vor der örtlichen Strafammer zu verantworten. Auf dem Wege von Straßgräben nach Bernsdorf — die Angeklagten arbeiteten im August in Straßgräben — war der Arbeiter Kofel von ihnen überfallen und schwer mißhandelt worden, u. a. durch Stiche in den Kopf. Die Ohrmuschel war fast abgetrennt. Die Verhandlung, mit Hilfe eines Dolmetschers geführt, ergab, daß Kofel der Messerschärfer gewesen ist. Dieser erhielt 6 Monate Gefängnis und wurde sofort verhaftet. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Bischsow. 29. April. (Automobilbrand.) Auf der Landstraße in der Nähe von Schmiedefeld geriet gestern das Herrn Guido Lehmann von hier gehörige Automobil durch Selbstentzündung in Brand. Im Au-

stand das Gefährt in Flammen, doch konnte der Besitzer, der das Automobil selbst lenkte und keine weiteren Insassen bei sich hatte, sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, mußte aber einige Utensilien und Kleidungsstücke den Flammen opfern.

Lichtenberg. Durch das Scheitern und Davontreten der Pferde eines am Montag von Biegnitz kommenden Geschirrs kippte der Wagen hier um, wodurch die Insassen, ein Herr und eine Dame, heftig auf die Straße fielen. Leider hatte der Sturz den Tod der Dame zur Folge, während der Herr schwere Verletzungen erlitt. Das Ziel der Verunglückten war Wachsenburg.

Kloßsche. (Selbstmord eines Postbeamten.) Weil er Verdruss im Dienste gehabt hatte, beschloß der 44 Jahre alte verheiratete Postkassierer Franz Lebido in Dresden seinem Leben ein Ende zu machen. Er ließ sich am Donnerstag früh auf Kloßcher Forstrevier vom Schnellzuge Dresden-Görlitz abfahren und war sofort tot. Man fand bei ihm einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Ich sterbe hier. Lebido.“

Dresden. 30. April. Gestern verstarb hier unerwartet der frühere Amtshauptmann von Bautzen Wirkl. Geh. Rat v. Carlowitz auf Obernischsta.

Dresden. Graf Zeppelin ist am Sonntag abend 7 Uhr 45 Minuten aus Friedrichshafen hier eingetroffen und hat im Grand Union Hotel Wohnung genommen. Seine Weiterreise nach Berlin erfolgte Montag früh.

— Auf der Radrennbahn in Reich war am Sonntag ein großer Tag, der auch sportlich einen sehr interessanten Verlauf nahm. Die Namen Walthour und Supden boten Gewähr für spannende Momente in den Kämpfen. Besucht war die Bahn von etwa 5000 Personen. Der „Kleine Rai-Preis“ für Klasse B wurde in zwei Läufen über 20 und 30 Kilometer und der „Große Rai-Preis“ für Extra- und A-Klasse in zwei Läufen über 25 Kilometer und eine Stunde gefahren. Den Kleinen Rai-Preis bestritten außer Supden-Holland, Damm-Beipzig, Kloppe-Offen und Smers-Holland. Den Preis gewann mit großer Ueberlegenheit Supden im ersten und zweiten Laufe. Für den „Großen Rai-Preis“ hatten Bruno Salzmann-Heidelberg, Kurt Steubert-Berlin, Banderkuyt-Beigien und Walthour-Atlanta genannt. Zwischen Salzmann und Walthour entspann sich ein prächtiger Endkampf, Salzmann ging gegen Schluß selbst zum Angriff über und lag vorübergehend mit Walthour Rad an Rad. Er blieb dann aber mit 100 Meter zurück. Walthour legte in einer Stunde 75 Kilometer 800 Meter zurück, Salzmann 75,700 Kilometer. Das Publikum brachte dem Rennen große Teilnahme entgegen.

Dresden. (Der König als — Fieber.) Eine reizende Episode, deren Mittelpunkt König Friedrich August ist, hat sich dieser Tage in Dresden zugetragen. Der König machte vor einigen Tagen ohne jede Begleitung einen Spaziergang durch die innere Stadt. Wiederholt blieb er vor den Schaufenstern der großen Kaufhäuser stehen und mußte

terts mit höchlichem Interesse die Auslagen in denselben. Sein Weg führte ihn auch über den Altmarkt nach der König-Johann-Straße. In der Nähe des „Café Central“ bemerkte der König auf dem Straßensicherer einen kleinen in Papier gebüllten Gegenstand. Er hob denselben auf, steckte ihn in die Rocktasche und setzte seinen Spaziergang fort. Nur wenige Straßenpassanten waren Zeugen dieses Vorfalls gewesen. Vom „Café Central“ aus aber hatte man bemerkt, daß der König etwas gefunden hatte. In das Residenzschloß zurückgekehrt, öffnete der König das Paket und entdeckte in dem Papier ein altes abgetragenes Portemonnaie, das ein Lehnmarkstück und einige Nickel- und Kupfermünzen enthielt. Nach nochmaligem Durchsuchen fand der Monarch noch einen kleinen Zettel, auf dem ein Name verzeichnet stand. Sofort ließ der König nachforschen und nach zwei Stunden schon konnte der Name des Verlierers festgestellt werden. Er entpuppte sich als ein schlechter Arbeiter aus einer hiesigen Fabrik. Das Portemonnaie enthielt den Teil des Wochenlohnes des Arbeiters, der aber den Verlust des Geldes schon tiefbetrübt war. Seine Uebertragung war daher groß, als am folgenden Tage ein Schloßdiener in der Wohnung des Arbeiters erschien, um dem letzteren das verlorene, vom König gefundene Portemonnaie wieder zurückzubringen. Eine freudige Uebertragung ward aber dem Arbeiter noch zu teil, als er sein Portemonnaie öffnete, um den Inhalt nachzuzählen. Er fand außer seinem Lohne noch ein Zwanzigmarkstück, das der König in seiner Herzengüte dem übrigen Gelde hinzugefügt hatte, um dem Verlierer noch eine besondere Freude zu bereiten.

— Feldgrau (graugrüner) Uniform für die Kruppe. Se. Majestät der König hat folgendes bestimmt: Es werden eingeführt: für Offiziere sowie für Sanitäts- und Veterinär-Offiziere neben den jetzigen gleichartigen Stücken Waffenröcke, Kittel, Mantel, sowie Reit- und Stiefelhosen von feldgrauer, bei den Schützen und Jägern von graugrüner Farbe, sowie an Stelle der jetzigen Feldmägen solche von feldgrauer (graugrüner) Farbe; für Offiziere der Maschinenabwehr-Abteilung neben den bisherigen Waffenröcken solche neuen Schnitts mit Krage und Kermelausschlügen aus Grundtuch sowie mit matten Krongeländern; für schwere Reiter und Stabsordnungen statt des feldgrauen (graugrünen) Waffenrocks bis heriger Probe ein solcher neuer Probe. — Das Futter der Waffenröcke zur feldgrauen (graugrünen) Offiziersuniform ist von Tuch (Karabiner-Regiment und Sanitäts-Offiziere: Samt) und bei den Generalen, bei Meinen Adjutanten und den Adjutanten der königlichen Prinzen: ponceaurot; bei den Offizieren des Kriegsministeriums und Generalstabs, sowie bei den Veterinär-Offizieren: karmesinrot; bei den Sanitäts-Offizieren, sowie zur Armeuniform und Landwehr-Armeuniform: dunkelblau; bei den Husaren: feldgrau; im übrigen von der Farbe des Vorkloßes an den Schulterklappen der feldgrauen (graugrünen) Mannschafuniform (Offiziere der Besatzungsämter, der Bezirkskommandos und der Landwehr-

Kavallerie wie für Infanterie). — Die graugrünen Reit- und Stiefelhosen für Offiziere der Schützen und Jäger sowie die feldgrauen, langen Tuchhosen der Kavallerie erhalten ponceauroten Vorkloß. — An Stelle der Litewka dürfen die Offiziere den feldgrauen (graugrünen) Waffenrock ufw. tragen, außerdem dürfen sie die feldgrau (graugrüne) Reit- und Stiefelhose anlegen, wenn die Litewka oder statt ihrer der feldgrau (graugrüne) Waffenrock ufw. getragen wird.

Neusiedau. (Mord und Selbstmord.) Der in den dreißiger Jahren lebende Fabrikarbeiter Hermann Dreßler aus Neugersdorf hat auf freiem Felde zwischen Neugersdorf und Neureibau bei Hauswalde seine gleichartige Ehefrau Selma geb. Stübner durch sechs Revolverkugeln getötet und dann in einem Teiche durch Ertrinken Selbstmord begangen. Die Eheleute, die erst seit etwa zwei Jahren verheiratet sind, lebten in sehr unglücklichen Verhältnissen, die schon nach einem halben Jahre zu einer Trennung führten.

Granzahl i. S. Ein starkes Bewußtsein zwischen Gemeinde und Kirchenvertretung ist hier eingetreten. Der Kirchenvorstand hat den Neubau einer Kirche beschlossen und auch die Bauarbeiten bereits ausgeschrieben. Dem Beschlusse ist vom Landeskonsistorium Zustimmung erteilt worden. Der Gemeinderat hat dagegen die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Mark zum Neubau, wozu noch 25 000 Mk. für neue Orgel und Begebau und 6 1/2 % Anleihehonorar treten, samt und sonders abgelehnt, mit der Begründung, der Gemeinderat glaube es nicht verantworten zu können, der Sündhaftigkeit bei der ohnehin schon hohen Steuerbelastung noch eine weitere Last aufzubürden.

Falkenstein i. B., 2. Mai. Der 24jährige Reisende Hubert Rigen aus Berlin schnitt seiner früheren Geliebten, der 29jährigen Emilia Heinrich in ihrer Wohnung mit einem Rasiermesser den Hals ab. Er war ihr von Berlin aus nachgereist. Der Täter wurde verhaftet. Das Motiv ist vermutlich Eifersucht.

Kirchennachrichten von Bretinig.
Donnerstag den 5. Mai: Himmelfahrtstag: 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Epheser 1, 20—23.

Ev.-luth. Jünglingsverein Bretinig. Ausflug nach der Luchenburg-Dochstein. Treffpunkt: Gasthof zur Rose. Zeit: mittags 1 Uhr. Musik mitbringen. Vereinszeichen anlegen.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 2. Mai 1910.

Zum Auftrieb kamen 3683 Schlachttiere und zwar 929 Rinder, 914 Schafe, 1508 Schweine und 332 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 76—79; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 70—72, Bullen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 68—72; Kälber: Lebendgewicht 53—56, Schlachtgewicht 83—86; Schafe: 81—84 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 52—53, Schlachtgewicht 69—70. Es sind nur Breite für die besten Viehsorten verzeichnet.

V. Bethmann-Hollweg vor dem preuß. Herrenhause.

Die Politik ist die Kunst des Erreichbaren. Das war der Grundgedanke der Rede, die Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg im preuß. Herrenhause zu Anfang der Beratungen der preuß. Wahlrechtsvorlage hielt. Der Kanzler fand mit seinen Ausführungen die Zustimmung der Mehrheit. Ich bin mir dessen voll bewußt, so sagte der Kanzler, daß die Beratung dieser Vorlage für viele von Ihnen, meine Herren, mit Kämpfen von Überzeugungen verknüpft ist. Ebenso ist es im Abgeordnetenhaus gewesen, denn auch dort ist den Mehrheitsparteien die Fassung der an das Herrenhaus herübergegebenen Beschlüsse nur möglich, und wie ich dankbar anerkenne, von dem Bestreben getragen gewesen, die Vorlage nicht von vorn herein an dem

Zwiespalt der Meinungen

schleunigen zu lassen. Aber in derselben Lage hat sich auch die Staatsregierung selber befunden. Um so mehr überrascht es mich, wenn außerhalb dieses hohen Hauses der Ansicht Ausdruck gegeben werden ist, als ob die Haltung der Regierung beeinflusst werde von geringerer oder größerer Vorliebe für eine Partei, als ob ich, um das Kind mit dem Namen zu nennen,

das Zentrum von der Mitarbeit ausschließen

wolle, um die Mittelparteien für die Vorlage zu gewinnen. Das liegt mir fern. So liegt die Sache doch nicht, daß die Befundung und das Festhalten an einer eigenen Überzeugung als parteipolitische Abneigung auszulegen wäre, oder daß es für die Staatsregierung in der Politik des Nachgebens keinen Endpunkt mehr gäbe. Von der Politik des Ausschaltens einer Partei halte ich nichts, und ich glaube, es in meinem amtlichen Leben nicht nur bei dieser Gelegenheit ausdrücklich bemerken zu haben, daß ich mit allen Parteien sachlich zu arbeiten pflege und gern sachlich zusammen arbeite. Aber man verlange von mir nicht eine Politik, bei der ich mich selbst, bei der ich die Staatsregierung ausschalte. Ein großer Teil von Ihnen, meine Herren, hat in der Kommission die Ansicht vertreten, Verfassungsänderungen wählen an

erschwerende Bestimmungen

geschöpft werden, damit die Regierung nicht eines Tages sich Wünschen auf demokratische Wahlrechtsänderungen zu nachgiebig zeigen könne. Nun, m. H., in solche Nachgiebigkeiten verfällt eine Regierung, die die Wahrheit ihres Ansatzes nicht mehr achtet. Ich werde, so lange ich die Ehre habe, an dieser Stelle zu stehen,

nicht mit schlechtem Beispiel vorangehen. Wenn ich also in Ihrer Kommission die Linie bezeichnet habe, bis wohin die Staatsregierung folgen kann, so ist das geschehen, weil Verfassungsänderungen von dem Geist und der Bedeutung der vorliegenden nicht getrennt werden können von Parteikonstellationen allein, sondern weil sie zugleich veritet werden müssen von der freien Überzeugung der Regierung. Dann allein wenigstens vermag ich die Verantwortung zu tragen. Darum habe ich diejenigen Grenzlinien angegeben, mit deren Innehaltung für die Staatsregierung das Schicksal des Gesetzes untrennbar verbunden ist. Mit Ihrer Kommission hat die Regierung dann daran gearbeitet, eine diesen Forderungen entsprechende Fassung zu finden. Sie erblickt eine solche in dem Antrag Schorlemer (der die Gemeindeverteilung für alle Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern, für Gemeinden von 10-30 000 Einwohnern zwei Drittelsbezirke, für größere Gemeinden einen weiteren Drittelsbezirk auf jede angefangenen 20 000 Einwohner will). Ich hoffe, dieses hohe Haus wird anerkennen, daß sich seine Verantwortung über diese Sache nicht hinwegwischen lassen darf, ohne jegliche Abtreibung für das Notwendige einen sachlich zweckmäßigen Ausdruck zu finden. Wenn Sie aber geneigt sein sollten, das anzuerkennen, dann halte ich mich auch für berechtigt, an Sie die

die dringende Bitte

zu richten, diesem Antrage beizutreten und damit in diesem wesentlichen Punkte den Kommissionsbeschlüssen und der Vorlage eine im ganzen und in einzelnen annehmbare Gestalt zu geben. Damit komme ich zum Schluß von einem einzelnen Punkte auf das Ganze zurück. Für das Ganze wird nach dem gesamten Verlauf der Angelegenheit Ihre Stellung zu dem Antrage bezüglich der geheimen Wahl in erster Linie von entscheidender Wichtigkeit sein. Ich will nicht wiederholen, was ich in dieser Beziehung bei der ersten Besprechung in diesem hohen Hause ausgeführt habe. Die Annahme des Grundgesetzes der geheimen und der indirekten Wahl, wie sie im Abgeordnetenhaus beschlossen worden ist, bildete für das Abgeordnetenhaus und dann auch für die Staatsregierung die Grundlage dafür, daß das Gesetz zustande kommt. Ich kann nur nochmals und auf das ernste betonen, daß die Königl. Staatsregierung in der

Ablehnung der Vorlage

eine schwere Schädigung der allgemeinen Interessen des Landes erblickt.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Kaiser Wilhelm nahm auf dem Korpsbildungsplatz in Metz, wohin er sich von Schloß Ulville begeben hatte, die Parade über sämtliche dortigen Regimenter ab und befehligte sein Regiment 145, das sogenannte Königsregiment.

Wie die „Anklamener Zeitung“ von zuständiger Seite hört, beklagt sich die Mehrzahl der Blätter, wonach der Präsident des Reichstages, Graf Schwerin-Schulenburg, nach Beendigung der diesjährigen Session des preuß. Abgeordnetenhauses sein Mandat für den Landtag wegen Überbürdung niederzulegen, nicht. Der Graf hat niemals solche Absicht geäußert.

Nach zweiseitigen Debatten, in denen besonders für und wider die geheime Wahl getritten worden ist, hat das preussische Herrenhaus die Wahlrechtsvorlage mit 140 gegen 94 Stimmen angenommen. Die Stimmen, die sich dagegen erhoben, waren geteilt. Die einen stimmten gegen die Vorlage, weil sie gegen die Änderung des Wahlrechts sind, die anderen, weil die Vorlage nicht weitgehend genug ist. Die Wahlvorlage hat nunmehr nach Annahme des Antrages Schorlemer, der die Gemeindeverteilung für alle Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern, für Gemeinden von 10 000 bis 30 000 Einwohnern zwei Drittelsbezirke, für größere Gemeinden einen weiteren Drittelsbezirk auf jede angefangenen 20 000 Einwohner einführen will, eine Gestalt erhalten, die den Anforderungen der Regierung entspricht. Wenn auch das Abgeordnetenhaus in dieser Fassung zufrieden sollte, würde sie so, wie sie heute das Herrenhaus verläßt, zum Gesetz erhoben werden. Jener aber hat das Herrenhaus nach mindestens 21 Tagen noch einmal die heutige Abstimmung zu bekräftigen, ehe die zweite Kammer sich erneut mit ihr beschäftigen kann. Die Eingabe der Grafen ist die zur Wahlrechtsvorlage (Änderung der Wahlkreiseinteilung) erklärte das Herrenhaus als ungeeignet zur Verhandlung.

Frankreich.

Im Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières stattfand, äußerte sich der Minister Pichon über Fragen der auswärtigen Politik, besonders über Aetia. Er erklärte, daß sich die vier Schutzmächte über die zu ergreifenden Maßnahmen einig seien. Der Außenminister teilte mit, daß der Vau der beiden kürzlich benutzten Panzer unversänglich in Angriff genommen werden würde.

Italien.

Der neue Ministerpräsident Buscetta legte in der Kammer das Regierungsprogramm dar. Den größten Erfolg fanden die Ausführungen des Ministers, als er die Festigkeit des Dreiebundes und die Freundschaft zu Frank-

reich, England und Spanien betonte. Mit Humor nahm die Kammer den Hinweis auf die Wahlrechtsreform auf, die verhindern sollte, daß die Wahlen in Schlagerien, Verleumdungen und Vergewaltigungen ausarten.

Belgien.

In der Deputiertenkammer stand ein Antrag der Sozialisten auf Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts als Ersatz des Mehrstimmens-Systems zur Beratung. Das Haus beschloß mit 72 gegen 58 Stimmen, über den Antrag nicht zu beraten.

Schweden.

Da das Befinden des Königs von Schweden, der an einer Blinddarmentzündung erkrankt war und vor einiger Zeit operiert worden ist, noch nicht zufriedenstellend ist, wird der König dieser Tage von Nizza nach München abreisen, um sich in Professor Schweningers Behandlung zu begeben. Professor Schweningers ist der langjährige Leibarzt des Fürsten Bismarck gewesen.

Deutscher Reichstag.

Am 20. April wird das Zusatzabkommen zum deutsch-ägyptischen Handelsvertrag in erster und zweiter Lesung genehmigt. Der Gesetzentwurf betr. die Gewährung von Dikaten an die Mitglieder der für Beratung der Strafvorschriftenreform und der Reichsversicherungsordnung eingesetzten Kommission, die auch während der Sommerpause des Reichstages tagen sollen, geht an die Budgetkommission.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. die südwesterikanischen Auswanderer.

In der zweiten Lesung liegt die vor einigen Tagen als Abschlus der mehrtägigen Verhandlungen der Budgetkommission über die vorderhastige Denkschrift, den Bericht mit der Kolonialgesellschaft und die Anträge Erzberger gefasste Resolution vor.

Die Sozialdemokraten beantragen, daß das Gesetz über die Deckung der Auswandererkosten gleichzeitig mit einer Vereinbarung zwischen Reichskanzler und Reichstag in Kraft treten soll, daß die Kolonialgesellschaft als Schuld des Schutzgebietes gegenüber dem Reich feststellt und daß zur Tilgung der Schuld die Erträge einer Wertzuwachssteuer verwendet werden.

Abg. Erzberger (Zentr.): In der Kommission haben Beronen, Beamte und Rentner in Schweden, die mit der Politik des Staatssekretärs nicht zufrieden sind, mehr oder weniger Spießruten laufen müssen. Und wenn der Gouverneur Schmidmann von seinem Amte nicht wieder nach Schweden zurückkehrt, so liegt auch das offenbar nur daran, daß er mit der großparteilichen Politik des Staatssekretärs nicht einverstanden ist. Aberlandenerweise hat auch der Staatssekretär gemeint, die Vertreibung der Schweden sei wohl nicht in der Kolonie entworfen. Meinen Antrag hat man als geradezu resolutionär bezeichnet. Auch Nachfrage gegen den Staatssekretär hat man mit meinem Antrage nachgefragt. Wenn ich mich dagegen verwahre, so hoffe ich, daß man mich endlich glauben wird. Der Staatssekretär hat auch gemeint, mein Antrag greife in die Rechte des Kaisers ein. Ich protestiere dagegen, daß man

den Kaiser zum Präjudiz für alle Fortschritte und Fehler der Verwaltung macht.

Das mit den großen Gesellschaften alles auf dem Wege des Verzuges getropft werden kann, glaube ich nicht. Der Gedanke, die in erster Linie an dem Gebiete der Kolonie interessierten großen Kapitalgesellschaften herauszukehren, ist ja auch gar nicht neu. Auch der Senegalkönig mit Brandenburger hat diesen Gedanken längst ausgesprochen. Mein Antrag wolle 20 Prozent der Kriegskosten, der Antrag Lottmann 10 Prozent den großen Gesellschaften als einmütige Last auferlegen. Gerade der Krieg, der Aufstand, hat erst große Vermögens geschaffen. Durch die Hunderte von Millionen, die der Aufstand den deutschen Steuerzahlern kostet, ist tatsächlich eine Bereicherung der Leute, der Gesellschaften in Schweden eingetruen. Wer 600 000 Mk. Vermögen hat, kann doch wohl eine einmalige Ausgabe von 20 000 Mark leisten. Ist das Konstellation? Ich lege mich auch gar nicht an alle Einzelheiten meines Antrages fest, aber an dem Grundgedanken des Antrages halte ich fest. Ich habe bisher die Politik des Staatssekretärs unermüdet, aber eine lediglich großparteiliche Politik mache ich nicht mit. Wäre es nach dem Staatssekretär gegangen, so wäre auch das große Desamanting nicht weitergegangen ohne einen Hinweis als Antrag. Daß der erste Beitrag an der Schwedenkolonialgesellschaft nicht weniger erlangt habe, ist auch nur ein Verdienst der Budgetkommission, nicht des Staatssekretärs.

Präsident Graf Scherz erntet den „mitteilend formell nicht zu fassen“ und einen Vorwurf gegen den Staatssekretär einschließenden Ausdruck des Bedauerns, daß derselbe den Kaiser als Entscheidung für alle Fortschritte und Fehler der Verwaltung verwendet.

Staatssekretär Dernburg verweist sich gegen den Vorwurf, die Person des Kaisers in die Debatte gezogen zu haben und gibt zu bedenken, daß die Kolonialgesellschaften schon 1906 erheblich herausgezogen seien. Es sei unmöglich von den Gesellschaften in vier Jahren nahezu 100 Millionen Mark zu verlangen. Wenn auch nicht mit solchen Anträgen die Konstitution des Reichstages erreicht werde, so laufen diese Anträge doch auf dieses Ergebnis hinaus. Der Antrag Lottmann sei halbe Konstitution gewesen. Der Staatssekretär fährt dann, auf die Angriffe gegen das Kolonialamt eingehend, fort: Von den Herren da draußen, die in ganz

respektloser Weise gegen die Verwaltung

vorgegangen sind, muß ich verlangen, daß sie das unterlassen und die Regierung respektieren. Es liegt das im Interesse des Reiches und auch des Reichstages. Herr Erzberger sagt: Wie sollen den Leuten möglichst viel Selbstverwaltung geben, dann würden sie zufrieden sein. Ja, machen Sie denn diese Erfahrungen in Deutschland? Sind sie denn hier zufrieden, wenn sie Selbstverwaltung haben? Ich warne Sie dringend, dem Rate des Herrn Erzberger zu folgen. Helfen kann den Leuten nur, daß sie ihr Verantwortungsbewußtsein fassen! Herr Erzberger hat mir das Wort Konstitution verbohrt. Aber in den Schutzgebieten muß daselbe Recht gelten, wie in dem Heimatlande, in Deutschland, nämlich der Grundlag, daß Recht genommen werden darf, ohne daß Entschädigung erfolgt. Das muß ich hier ausdrücklich zur Verabfolgung aller unserer Mitglieder in den Kolonien. Ich lehne nach wie vor eine solche Bestimmung ab, wie sie der Abg. Erzberger vor schlägt, eine Besteuerung des Reichstums in den Kolonien auf dem Wege einer solchen Kriegsteuer. Aber ich habe nichts dagegen, die Leute zu den Rollen der Verwaltung herauszufordern.

Abg. Dr. Dörcher (Kons.): Wir alle folgen dem Grundgedanke, nur das Beste für die Kolonien zu erreichen. Eine ruhige Klarstellung aller Punkte gegenüber Südwestafrika ist notwendig, um nicht solche Hoffnungen zu wecken. Der Ausgangspunkt war die Frage eines Beitrags zu den Kriegskosten, und da halten wir es im Gegenzug zum Einzelvertrag grundsätzlich für zulässig, daß die leistungsfähigen Schulden in der Kolonie, sowohl die erwerbsfähigen Einzelpersonen wie die Gesellschaften, zu einem nachträglichen einmaligen Sonderbeitrag herangezogen werden können, allerdings in einer Form und in einem Umfang, der Rücksicht nimmt auf das wirtschaftliche Gebieten der Kolonie. Beiträge, die die Kolonie die ganze Kriegszeit als Schuld aufzulegen wollen, sind für uns unannehmbar. Abg. Erzberger hat sich mit seiner unvollständigen Darstellung gleichwohl ein Verdienst erworben. Sie haben es für das Beste, uns hier auf eine Anregung in Form einer Resolution zu beschränken.

Abg. Semler (not.-lib.): Der Anerkennung für Herrn Erzberger kann ich mich nicht enthalten. Sein Antrag wirkt wie ein prophetischer und sollte den Abschlus mit der Kolonialgesellschaft unmöglich machen.

Darauf verlegt sich das Haus.

Hofrichters Geständnis.

Der österreichische Oberleutnant Adolf Hofrichter, der im November v. unter dem Verdachte verhaftet worden ist, an zahlreiche Generalstabsoffiziere Giftpillen in Form medizinischer Stützmittel abzugeben zu haben, hat unter der erstickenden Schwere der gegen ihn gesammelten Verdachtsmomente ein Geständnis abgelegt. Es wurde dem Angeklagten noch den letzten Verhör das gesamte Beweismaterial vorgelegt, aus dem er erkannte, daß es für ihn kein Entinnen mehr gibt. Auch hatte er eingesehen, daß ein Vorläufigen von Weisheitsgesundheit ausgeschlossen sei. Er ließ sich daher dem Auditor vorführen und gestand, daß er, wie wieder in den Generalstab zu kommen, einer Anzahl von Generalstabsoffizieren die Giftpillen zugehandelt habe. Maßgebend für diese Tat sei die Liebe zu seiner Frau gewesen, welcher er als Gattin eines Generalstabsoffiziers ein sorgenfreies Leben sichern wollte. Frau Anna Hofrichters wurde abermals vorgeführt und einem Verhör unterzogen, um einige Widersprüche in ihrer früheren Aussage aufzuklären. Die Frau, die unter dem Verdacht der Mitwisserschaft steht, wurde in Haft gehalten.

begann er und richtete forschend seinen Blick auf Samuel.

„Gewiß hab' ich gesagt alles! Die Herren haben mich gefragt und ich hab' geantwortet.“
„Das haben Sie allerdings getan.“ stimmte ihm Brettenfeld bei und ein feines Lächeln spielte um seine Lippen. „Aber Sie haben, wonach man Sie allerdings nicht gefragt hat, verschwiegen, wer Sie mit Baumgart bekannt gemacht hat.“

Samuel Wolff sah den Sprecher mit einem lauernden Blick an, während er unruhig auf seinem Sessel hin und herrückte.

„Ist das so wichtig?“ fragte er dann.

„Ich halte es für sehr wichtig.“

„Aber man hat mich nicht gefragt.“

„So frage ich Sie danach.“ sagte Brettenfeld mit harter Betonung und wies dem Gekränkter seine Legitimation.

Samuel hatte den Defektiv mit offenem Munde an. „Also die Polizei wollte in seinem Hause nachforschen?“

„Das ist kein Geheimnis.“ sagte er und seine zitternde Stimme verriet seine Angstlichkeit. „Eines Tages brachte ihn ein Herr von Palm; auf dessen Empfehlung und nachdem ich mich über ihn erkundigt hatte, ließ ich ihm Geld.“

„Der Herr Palm, wer ist das?“

„Ich kenne ihn nicht näher.“

„Und doch haben Sie auf seine Empfehlungen Geld?“

„Nicht auf seine Empfehlungen, sondern weil ich mich über Baumgart erkundigt hatte.“

Auf der Bahn des Verbrechens.

11] Detektivroman von Max Kreuzer-Denart.

(Fortsetzung.)

„Kommen Sie nicht zu mir.“ sagte Klara. „Was würden die Leute sagen, wenn sie den Sohn des Ermordeten neben der Leiche des Mörders sehen würden!“

„Ich kümmere mich nie um das Urteil der Leute.“

„Das hätten Sie heute aber lernen können.“ sagte sie bitter.

Hermann Klinger sah sie erschaut an.

„Nun ja.“ fuhr sie fort, „hätte die Meinung der Leute meinen Vater nicht schon verurteilt, ehe die Geschworenen über ihn zu Gericht saßen?“

„Und glauben Sie, daß dieses Urteil mich überzeugt hat?“

„Das sagen Sie aus Mitleid!“

„Nein, mein Fräulein, das sage ich aus Überzeugung.“

Ihre Unterredung wurde unterbrochen, als Brettenfeld sich ihnen näherte.

„Herr Direktor.“ sagte dieser mit verhaltener Erregung, „lassen Sie noch heute Beratung einlegen.“

„Gaben Sie eine neue Spur gefunden?“ fragte Baumgart hastig.

„Lassen Sie Beratung einlegen. Sie werden von mir hören.“

Und mit höchstem Grusse war er in dem Menschengewoge verschwunden.

„Lass ich Sie ein Stück Weges begleiten?“ fragte Hermann noch einmal.

„Nein.“ erwiderte Klara mit einem Blick auf ihren Onkel, „ich habe Ihnen schon vorher die Gründe auseinandergesetzt.“

„Aber Sie werden mir erlauben, mich ab und zu nach Ihrem Befinden zu erkundigen?“

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundschaft.“ antwortete Klara leise, indem sie ihm die Hand reichte.

Schweigend hielt er ihre Hand in der seinigen. Er sah ihr voll schmerzlichen Sehnen in die Augen.

„Und wollen Sie sich immer meiner erinnern, wenn Sie eines Freundes bedürfen?“

Während dieser Szene hatte sich der Bankier abgewandt, er dachte an seine eigene Jugend und fühlte noch einmal den Schmerz, den er vor mehr denn zwanzig Jahren empfunden, da sich ein erbarmungsloses Schicksal zwischen ihm und sein Glück gestellt hatte.

Klara aber nicht schweigend, dann wandte sie sich an ihren Onkel und zog ihn schnell in den bereitliegenden Wagen. Sie vermochte den wogenden Gefühlen in ihrem Innern nicht länger zu gebieten.

Hermann schaute lange Zeit dem rollenden Wagen nach. Dann setzte er seinen Weg fort.

Längst war ihm klar geworden, daß er Klara von ganzem Herzen liebte. Aber er hatte sich auch immer wieder gesagt, daß er ihre Liebe nicht geben dürfe. Ja, er durfte nur in der Ferne ihr Freund sein, denn die hart und herlos urteilende Menge kannte kein Erbarmen, nahm keine Rücksicht auf ein kindlich pochendes Jugendherz, und so gern wäre er bei ihr gewesen, um sie zu trösten,

denn wenn er sich auch immer wieder sagte, daß die heutige Verhandlung für ihn die Schuld des Angeklagten nicht erweisen habe, so konnte er sich doch nicht verschweigen, daß die Aussicht auf Ermittlung neuer Spuren nur eine geringe war. Und tiefes Weh im Herzen langte er dahlein an.

„Wer war Samuel Wolff?“ Diese Frage beschäftigte Brettenfeld den ganzen Abend nach der Verhandlung. Von den wenigen Ausfagen, die Baumgart über ihn gemacht hatte, konnte man sich kein Bild von dem Geldverleiher entwerfen. Auf dem Bericht, als er ausgefagt hatte, daß er Baumgart nie gedrängt hätte und daß er auch diesmal noch mit der Bezahlung der Schuld gewartet haben würde, hatte Wolff auf den Defektiv den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Es war ihm klar geworden, daß dieser Mann mehr von Baumgart's Verhältnissen wußte, als er gesagt hatte. Sicher stand der Geldverleiher auch mit andern Teilnehmern der Spielabende in Geschäftsverbindung.

Samuel Wolff, der nicht so sehr fürchtete, als Gericht und Polizei, stand noch immer unter dem Eindruck der heuligen Verhandlung, als ihm der Defektiv gemeldet wurde.

Reichend empfing er den Eintretenden in seinem Vorkammergebiet; aber er suchte seine Erregung unter einem Wortschwall zu verbergen.

„Herr Wolff, Sie haben heute auf dem Bericht nicht alles gesagt, was Sie wußten.“

Von Nah und fern.

Die Feier der Deutschen Museums-Gesellschaft in Boston, bei der das Deutsche Reich durch den Vorsitzenden Grafen Bernstorff vertreten ist, hat zu gegenseitigen Freundschafts- und Friedensversicherungen geführt. Der Bauherr Adolphus Bush in Saint Louis überwies dem Germanischen Museum hunderttausend Dollars, womit die Gesamtschulden eine Viertel-million beträgt. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff, der als Gast der anstehenden Feier der Deutschen Museums-Gesellschaft in Boston bewohnt, erklärte, die politischen Beziehungen der beiden Länder seien herzlicher als je. Der ehemalige Marineattaché Long sagte, Deutschland habe mit seinem mächtigen Heer vierzig Jahre den Frieden gewahrt. Das sei das höchste Lob.

Großfeuer in einer Stahlfabrik. Im Stahlwerk Odling in Hertenfeld bei Düsseldorf brach ein Brand aus, der sich schnell über das ganze Werk verbreitete. In der Gießerei spritzte der Martinofen ein. Das Hauptgebäude brannte völlig aus. Den angestrengtesten Bemühungen sämtlicher Löschzüge Hertenfelds gelang es erst mit vieler Mühe, das Feuer zu dämpfen.

Nächtlicher Raubfall auf einen Koffelkoffer. Ein Raubfall auf den Koffelkoffer Albert Jacomys in Nienburg a. B. wurde während der Nachtzeit verübt. Der Täter bestieg von der Gartenleite aus das flache Dach eines einstöckigen Gebäudes und drang nach Perforierung einer Fensterscheibe in das Schlafzimmer. Hier brachte er dem im Bette liegenden K. zahlreiche nicht unerhebliche Messerschläge in den Kopf und die Arme bei. Auf die Hilferufe des Überfallenen ergriß der Mordbube die Flucht. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur. Von Hannover und Bremen aus wurden Polizeihunde requiriert. Wie nachträglich bekannt wird, soll es gelungen sein, den Täter in Göttingen in Hannover zu ermitteln und festzunehmen.

Dem Blitze erschlagen wurde während eines Gewitters in Altmühlheim der Dienstherrin das 16 Jahre alte Dienstmädchen Helene Bühr in Bad Nauheim in Odenburg. Der Blitz hatte das Kopfhaar und einen Teil der Kleidung verengt. Infolge des Blitzschlages stürzte das Mädchen von der Treppe und brach dabei das Genick. Als die Dienstherrin von einer Beobachtung nach Hause zurückkehrte, fand sie die Unglückliche am Fuße der Treppe als Leiche auf. Vermutlich ist der Blitz durch die elektrische Hausleitung geführt. Ein Feuerschaden wurde nicht verursacht.

Verenloste Ochsen. Ein Transport von 20 Ochsen ist dieser Tage, von Thorn kommend, auf dem Bahnhof in Sangerhausen i. H. eingetroffen. Als der Begleiter die Ladung an den dort angeblich in einem Nachbardorf wohnenden Adressaten abliefen wollte, stellte es sich heraus, daß ein solcher am Orte gar nicht existierte. Der Transporteur, der nun nicht wußte, was er mit den Ochsen anfangen sollte, stellte sie einstweilen im Hotel Prinz von Preußen in Sangerhausen ein und erbat von dem Abender telegraphisch weitere Anweisungen. Es erfolgte jedoch keine Antwort, da auch der Abender nicht zu finden ist. So blieb dem Transporteur nichts andres übrig, als der Polizei von dem rätselhaften Vorgange Anzeige zu erlassen, da er wieder nach seiner Heimat zurückreisen wollte. Anstweilen blieben die herrenlosen Ochsen bis zur Klärung des Falles im Gemahraum des genannten Hotels.

Schwerer Unfall auf der Jagd. In Sigmaringen hatte der Hofmarschallsekretär Prozel auf der Jagd verzeihen, die Beschlus-fapfel seiner Wäsche zu sichern, wobei der Schuß rückwärts hinausging, den unglücklichen Schützen ins Gesicht traf und ihm beide Augen blendete. Er blieb zunächst ohnmächtig liegen und kam dann nach 2 Uhr, auf Händen und Füßen kriechend, aus dem Walde vor einem Bauernhaus an, wo dem Toten Ersthilfen die erste Hilfe ward. Später wurde er in die Universitätsklinik nach Tübingen gebracht.

Streikausbreitungen in Westpre-zen. Die in Marienwerder streikenden organisierten Maurer und Zimmerleute haben schwere Ausbreitungen begangen. Sie überfielen, etwa hundert Mann stark, die nichtorganisierten Maurer und Bauarbeiter in der Nachbarstadt Neuenberg, als diese sich zur Arbeit begaben. Die Streikenden hatten sich verdeckt gehalten und fielen über die Nichtstehenden mit Öfen, Stielen, Steinen und Knütteln von zwei Seiten her. Fünf der Arbeitswilligen wurden bei dem sich entzündenden Handgemenge derartig verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Mädelführer wurden verhaftet.



Björnstjerne Björnson †.

Björnstjerne Björnson, der große norwegische Dichter und Patriot, ist am 26. d. gestorben. Der große Dramatiker und Erzähler hat am 8. Dezember vorigen Jahres seinen 77. Geburtstag gefeiert. Er entstammte einer Bauernfamilie in Ostfriesland (Ostfriesland). Nach Abendung seiner Studien war er zwei Jahre lang Direktor des Theaters in Bergen, dann Journalist. Wie sein Freund Ibsen hat er nicht nur für sein heimatliches Vaterland gewirkt und geschrieben; seine Werke haben sich in allen Literaturen ihr Heimatrecht errungen. Besonders viel verbannt ihm das deutsche Volk. Seine Bauernromane, seine zahlreichen Dramen aus der norwegischen Geschichte und dem modernen Leben des Nordens, besonders aber die gewaltige Tragödie: „Über uns Kränze“ haben Björnstjerne Björnson zu einem der größten Vertreter unserer jetzigen literarischen Kunst gemacht. Er war aber auch einer der fähigsten Politiker seines Heimatlandes. Die Trennung Norwegens von Schweden und die Einsetzung der neuen Dynastie ist größtenteils sein Werk.

Der Niesenbrand in Wöhrnstein. Der durch die Brandkatastrophe in Wöhrnstein in Württemberg verursachte Schaden ist jetzt im einzelnen festgestellt worden. Danach beträgt sich der Gebäudeschaden auf 265 000 Mk. und der Mobiliarschaden auf 237 000 Mk. Nach der Schätzung der Sachverständigen erfordert der Wiederaufbau der einachsigen Gebäude die Summe von etwa 500 000 Mk. — Der Urheber des Brandes, ein noch nicht sechsjähriger Knabe, wurde einer Erziehungsanstalt überwiesen; sein vor einiger Zeit wegen Fahrlässigkeit in Haft genommenen Vater ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Eine englische Wahlrede in Ungarn. In der slowakischen Ortschaft Jolopce (Maaßen) wollte der Kandidat der Nationalpartei, Baron Ludwig Lebay, seine Kandidaturen halten und in ungarischer Sprache sprechen. Da erhob sich ein Bauer und hat den Kandidaten, er möchte sein Programm in englischer Sprache entwickeln, damit er von den Wählern, die nicht ungarisch verstanden, verstanden werde. Baron Lebay sprach darauf etwa eine halbe Stunde lang Englisch. Am Schluß seiner Rede erhob sich wieder ein Bauer und dankte ihm in englischer Sprache dafür, daß er dem Wunsch der Wähler entsprochen habe. Es stellte sich in dem darauf folgenden privaten Gespräch zwischen dem Baron

und den Bauern heraus, daß 80 Prozent der Bevölkerung aus America zurückgekehrte Auswanderer sind, die dort die englische Sprache erlernen haben.

Neue Fälle von Genickstarre in Frankreich. Die Genickstarre beim 124. Infanterie-Regiment in Cabal greift nach einer Meldung der Post. Ztg. weiter um sich. Von den untersuchenden Ärzten wurden 100 Soldaten gefunden, die Anzeichen der Krankheit aufwiesen. Bis her sind im ganzen 177 erkrankte Infanteristen dem Lazarett überwiesen und isoliert worden. Ein Soldat der 9. Kompanie ist der Krankheit zum Opfer gefallen. In drei Tagen waren sieben Todesfälle zu verzeichnen. Die Erregung unter der Bevölkerung Cabals ist groß. Man fürchtet, daß die Epidemie auch auf die Einwohner übergreifen wird.

Eine Flaschenpost vom „Prins Willem II.“ dem holländischen Dampfer, der seit längerer Zeit verschollen ist, wurde jetzt aufgefunden. In den nördlichen Strand der holländischen Insel Texel wurde eine Flasche angehängt, die nachfolgende, mit Bleistift geschriebene Botschaft enthielt: „Gott helfe, wir gehen unter. An Bord Dampfer „Prins Willem II. v. L.“ Die Namenszüge waren jene des zweiten Stewards A. van Velde. Dies ist das letzte Lebenszeichen, das man von dem unglücklichen Postdampfer vernommen hat, und ein Zufall sagte es, daß es gerade die holländische Küste erreichte.

Eine chinesische Militärmission unter Führung des Prinzen Tsai-tai, die die Per-Staaten und Europa zu bereisen gedenkt, ist in Washington eingetroffen. Der Prinz, in dessen Begleitung sich zehn Offiziere befinden, wird am 5. Mai nach England fahren.

Luftschiffahrt. — Da die Berührung des bei Weisburg verunglückten Zeppelin-Ballons beendet ist und man mit der Freigabe der Trümmer begonnen hat, ist Major Neumann mit den übrigen Offizieren wieder in Köln eingetroffen. Neumann erklärte einem Mitarbeiter des Verl. Post. Ztg., daß die Luftschiffahrt in Köln beendet sein, er würde indessen mit einem Wachkommando vorläufig noch in Köln bleiben. Die Luftschiffahrt hielten den an sie gestellten Erwartungen vollumfänglich entgegen; es wurde eine ganze Anzahl Mannschaften ausgebildet, die demnächst mit der Führung von Zeppelin-Ballons betraut werden.

Der Flug des Franzosen Baulhan von London nach Manchester ist eine Meisterleistung, die in der ganzen Welt Aufsehen erregt hat. Der fühne Franzose legte die 296 Kilometer lange Strecke mit einer Unterbrechung zurück. Den letzten Teil der Reise (117 engl. Meilen), nahezu 200 Kilometer fuhr er in 2 Stunden 39 Minuten. Der fühne Flugdampfer gewann damit den Preis von 200 000 Mark, den die Londoner Daily Mail' ausgesetzt hatte.

Als der Lenkballon „Belgien“ nach einer Fahrt über Brüssel in seine Halle zurückgebracht werden sollte, ließen die Bedienungsleute die Seile los. Der Ballon stieg wieder in die Höhe, vier Personen mit sich führend, landete aber nach kurzer Zeit glücklich in einem Nachbarort.

Altona. Ein Honigberufschlichtungsprozess ist nach dreitägiger Dauer vor der Strafkammer zu Ende geführt worden. Die Anklage richtete sich gegen den Kaufmann Friedrich Hennig in Altona und Hensburg und den Kaufmann Adolf Krumbach in Altona. Beide waren beschuldigt, in den letzten fünf Jahren in zahlreichen Städten des Inlandes teils gemeinschaftlich, teils jeder für sich, vorgesetzt wesentlich Honig verkauft und ihre Abnehmer dadurch geschädigt zu haben, daß sie enorme Quantitäten Kunsthonig als Naturhonig weiterverkauften. Die Angeklagten wiesen jede Schuld entschieden von sich. Der fragliche Honig sei sogenannter Walparaisohonig 2. Qualität ge-

wesen, und daß dieser Honig künstlich hergestellt werde, sei in Händlerkreisen offenes Geheimnis. Schließlich habe aber der Honig zum Teil doch aus Naturhonig bestanden, dem man nur noch Invertzucker zugesetzt habe. — Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten Gefängnisstrafen von neun bezw. vier Monaten. Das Gericht erkannte gegen H. auf eine Geldstrafe von 1500 Mk. evtl. 150 Tage Gefängnis, gegen A. auf 500 Mk. Geldstrafe evtl. 50 Tage Gefängnis.

Buzern. Das Obergericht hat das Todesurteil gegen den vierfachen Mörder Ruff bestätigt. Der Beurteilte lebte es ab, ein Begnadigungsgesuch einzureichen. Die Hinrichtung wird in den nächsten Tagen stattfinden.

Berliner Humor vor Gericht.

Verpöchtete Freier. Wenn zwei junge Leute in ein und dasselbe Mädchen verliebt sind, dann ist einer zu hübsch für das Mädchen, und einer von beiden muß sich umbringen oder sie müssen sich duellieren. Der ist so klar wie Rotzbräue. Gene von diese beiden Mädchenleuten hat id damals noch meinem Mitankeschaffen Thomas vorzuschlagen, id erlaube der Angestellte Weidner, nachdem der Verlobte des Schöffenrichters ihn aufgefordert hatte, id zu der zur Verhandlung stehenden Sache zu äußern. Vorl.: Sie sollen beide ein Fräulein Anna S., die Tochter eines Gastwirts, geliebt haben. Wenn von Ihnen beiden hat denn nun das junge Mädchen bevorzugt? — Angell. Weidner: Darum handelt sich ja gerade. Der ist nicht mit drei Worten zu erzählen. Wir verkehrten beide in der Lokal und wurden beide, wahrscheinlich aus Mitleid mit der Person, mit die heilige Liebeswürdevorte behandelt. Gens Sonntag aber kam es zum Klappen. Id hatte Rosen jekost und wußt id gerade Fräulein Anna mit eine kavaliermäßige Verbeugung überreichen, da sah id zu meinem Ärger, der Thomas sich an ihr rantschlangel und für ein rot ineubendener Buch überließ, dieses Buch der Heber sollt jenesen sein. Nach kurzem Kampf, ob id mir erziehen oder mir umhängen sollte, knöpf id mir Thomas an der und sage: „Hör' S. mal, wie kann id der Fräulein Anna Gefährte werden, Sie nicht mir doch!“ — Da sind Sie aber hübsch verwidelt, meint er, Sie haben doch eben gesehen, mit was für einem Bild id der Buch von mir angenommen hat. Da id kein Zweifel möglich, id nicht mit id — „Denn muß einer von uns beide sterben,“ so sage id, wir müssen uns duellieren.“ — „Dass id id Seene Opern nicht,“ meint Thomas, wenn Sie id bezweifele, daß id so id, wie id sage, denn fragen wir auf der Stelle der Mädchen selber.“ — Bevor id noch abwachen konnte, hatte er id raniereisen un frachte ihr, mein von uns beide id den Vorzug geben würde. — „Aber meine Herren!“ lachte er, „was id jenuast hätte, bei Sie die Sache so zu stellen, denn hätte id Ihnen doch schon lange angekündigt. Es sollte ja eigentlich noch Juchens sein, aber id kann id S. Ihnen ja sagen: Juchens werde id mit mir Hebe Blum verloben, in ein halbes Jahr soll die Hochzeit sein.“ — „Was sich nachher abspielte hat, wer id nicht mehr id erinneren mir doch noch, der id abends lurchbar benebelt nach Hause gekommen bin.“ — Vorl.: Klager Blum, wie sind Sie denn eigentlich mit in die Sache verwickelt worden? — Klager: Die beiden abgelebten Freier hatten die Frechheit, mir zur Rede zu stellen. „Hör' S. mal,“ lachte der eine, id bezweifle, der Sie der jekostete Mann für Fräulein Anna sind. Id juche nicht, der id mit Sie glücklich wird.“ — „Ree,“ meinte der andre, der lob id noch nicht. Id hätte überhaupt der Mädchen einen besseren Verstand anjetraut. Unsoobald, wo die Rede manchmal hinlief, id natürlich kam id da zum Krach. Um die Anstößigkeiten, die id sich haben zuwählen kommen lassen, habe id die Klage anjetragt. Juchens habe id eine Erklärung abgegeben: Meine Braut hat mir jekostet, die Klage zurückzuziehen, da bei damals doch bloß Reich von die beiden war. Wenn id die Kosten bezahlen, dann bin id zu den Verlobten bereit. — Auf den Rat des Vorstehenden beistimmten id die beiden Angeklagten, die vom Klager gestellte Bedingung anzunehmen und dem Vergleich zuzustimmen.

Buntes Allerlei.

Standesfest. Ein Droschkenkutscher war in ein Restaurant gegangen und hatte einen Jungen beauftragt, auf das Pferd acht zu haben. Es dauerte nicht lange, da steckte der Junge den Kopf zur Tür herein und sagte: „Der Kutscher, Ihr Pferd ist umgefallen!“ — „Dummer Bengel!“ lachte wütend der geradete Kossakenkutscher, „du hast dich gewiß dasgenen gelehrt.“ — Rs.

„Und Sie wissen nicht, wo Herr von Balm wohnt?“
„Nein!“
„Für heute weis ich genug!“ sagte Breitenfeld. „Aber ich komme in einigen Tagen wieder! Nichten Sie sich darauf ein, mir die volle Wahrheit zu sagen.“
Die kleinen grauen Augen des Geldverleiher's flackerten in unruhigem Feuer.
„Ich werde der Behörde jede Auskunft geben, die ich geben kann.“

Als der Detektiv das Zimmer verlassen hatte, rieb sich der Geldverleiher mit höhnlichem Grinsen die Hände.
Breitenfeld aber murmelte: „Ich kenne euch, euch alleamt. Diesmal irre ich mich nicht. Morgen gehe ich auf die Suche nach dem zweiten Brillanten. Von dem Tage an, da ich Baumgart mit Herrn von Balm und dem Samuel Wolff einleitete, begann sein Weg auf dieser Bahn.“

Dem angestrengtesten Spürsinn Breitenfelds war es nicht gelungen, den Mann zu ermitteln, der auf so geheimnisvolle Weise wenige Tage vor der Ermordung des Herrn Ringer die Türen gedü hatte. Nichts desto-weniger war er immer sicherer in der Überzeugung geworden, daß das die Vorbereitung zu dem Verbrechen gewesen sei, gleichviel, ob nun Baumgart oder ein anderer der Täter war. Die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen entmutigte ihn keineswegs, obwohl schon drei

Wochen ins Land gegangen waren. Er hatte die Gewißheit, auf dem rechten Wege zu sein, und sie gab ihm Kraft, das ungeheure schwierige Werk fortzusetzen.

Drei Wochen waren ins Land gegangen und er hatte nichts ermittelt, als daß ein junger Mann in Arbeiterkleidung mit blondem Schnurrbart, auf einem Bein ein wenig lahmend, gegen sechs Uhr abends Ringers Tür gedü hatte und — daß Herr von Balm Baumgart mit Samuel Wolff bekannt gemacht hatte.

Breitenfeld ging mit seinem Gedanken beschäftigt durch die Breite Straße, als er plötzlich seinen Namen rufen hörte. Als er aufblickte, sah er sich dem Untersuchungsrichter gegenüber.
„Na,“ scherzte der Rat, „sind Sie immer noch der Meinung, daß Baumgart unschuldig und das Opfer einer Reihe von unglücklichen Zufällen ist?“
„Nein mehr denn je,“ antwortete der Detektiv.

„So, haben Sie eine Spur gefunden?“
„Ja,“ entgegnete Breitenfeld kurz.
Der Untersuchungsrichter blickte ihn ungläubig an.
„Nun, und?“
„Heute kann ich Ihnen darüber noch nichts Näheres mitteilen. Ich bitte Sie aber, mir in einigen Tagen eine Unterredung gewähren zu wollen.“

Der Untersuchungsrichter war ernst geworden. Sollte der Detektiv, dessen Scharfsinn zuerst darauf gekommen war, daß Ringer durch das Schlüsselloch erschossen worden war, wirklich auf einer neuen Fährte sein?

Der Rat sprach jetzt in einem andern Tonfall wie bisher. Seine Worte klangen beinahe vertraulich, als er sagte: „Sie werden mich immer bereit finden.“

Er reichte dem Detektiv sogar die Hand, als er sich verabschiedete, und während er einen Wagen bestieg, schlug Breitenfeld eine Seitenstraße ein, die zu dem Hause Samuel Wolffs führte. Er fand den Alten in großer Aufregung.

„Was gibts?“ fragte er interessiert nach kurzer Begrüßung.
„Kein Geld gibts,“ plagte Samuel heraus. „Nachdem ich eben an Herrn Baumgart soviel Geld verloren habe, droht mir noch ein weit größerer Verlust.“

„Durch wen denn jetzt?“ fragte Breitenfeld.
„Durch Herrn Rindach. Immer hat er mich gebeten, id soll Schweigen und Schweigen und warten, bis er sich verlobt mit der reichen Tochter vom Kommerzienrat Vedmann oder bis der Herr Ringer — bezahle. Und nun ist die Verlobung zurückgegangen und der Bankier des Herrn Ringer weigert sich, zu zahlen.“

„Wie kann er Zahlung verweigern, da doch, soviel ich weiß, das Vermögen Rindachs sich unter dem Nachlass Ringers befand?“
„Ja, wie kann er Zahlung verweigern, so frage ich auch.“

In diesem Augenblick wurde die Schelle gezogen und der alte Schreiber meldete — Herrn Baron von Balm.“
Ein unwillkürlicher Ausruf des Erstaunens entfuhr Breitenfeld. Der alte Samuel aber wollte mit allen Zeichen des Entsetzens hinaus-

eilen. Doch mit eisernem Griff hatte ihn Breitenfeld gepackt, so daß sich der Alte nicht von der Stelle rühren konnte. Mit einem schmerzhaften Seufzer ließ er sich in einen Sessel fallen. Im nächsten Augenblick trat ein junger Mann über die Schwelle und Breitenfeld traute seinen Augen kaum — er trug einen blonden Schnurrbart und ließ das linke Bein ein wenig nachschleifen. Breitenfeld konnte seine Erregung kaum bemessen. Hier also stand er dem Manne gegenüber, den er seit Wochen unangeseht suchte. Er sah ihn wohl, daß er den elegant auftretenden Mann keinen Augenblick mit dem alten Samuel allein lassen durfte, sollte nicht alles verdorben werden. Wenn der rätselhafte Mord in der Villa Ringer überhaupt zu erklären war, so besaß dieser Mann den Schlüssel zu dem Geheimnis. Und daß der alte Samuel zu irgend einer unerlaubten Verbindung mit dem Aufmümling stand, mußte jedem auffallen, der jetzt ihre Verlegenheit beobachtete konnte.

Herr von Balm blieb an dem Tische stehen und es kostete ihm offenbar einige Überwindung, als er endlich sagte:
„Ich hätte gerne mit Ihnen ein paar Worte allein gesprochen, Samuel.“
Der aber warf einen durchdringenden Blick auf Breitenfeld und las in dessen Augen nichts Gutes.

„Ich bin leider sehr beschäftigt,“ sagte er, „ein unaussprechbares Geschäft mit diesem Herrn, damit deutete er auf Breitenfeld.“

Alle fälligen
Staats- und Gemeinde-Steuern

sind spätestens bis zum 15. d. Mts. bei der Ortssteuereinnahme zu entrichten.
Brennig, den 3. Mai 1910. **Behold, Gemeindevorstand.**

Dienstag, den 10. Mai d. J.
Viehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Schützenhaus Bretinig.

Mittwoch, den 4. Mai abends 8 Uhr:
Großer öffentlicher

Lichtbilder-Vortrag.

Thema:
Der kommende Komet u. die Angst vor dem Weltuntergang.

Referent: **Fritz Döbel.**

Eintritt 30 Pfg.

Das Gewerkschafts-Partell.



Turnverein.

Mit Anfang Mai nimmt das diesjährige

Kinderturnen

wieder seinen Anfang.

Es werden daher alle Eltern und die Herren Lehrer gebeten, den Kindern die erforderliche Erlaubnis zur Teilnahme daran zu geben und dieselben zu fleißigem Besuche des Unterrichtes anzuhalten, da noch das Turnen die körperliche Entwicklung der Kinder aufs Beste fördert. Die Leitung haben die Turnwart **H. Petzold** und **M. Haufe** gütlich übernommen. **Anmeldungen** werden **Mittwoch, den 4. Mai** und zwar die der **Mädchen** von 1/2 6 Uhr, die der **Knaben** von 1/2 7 Uhr an auf dem **Turnplatz** bei **Turnhalle** entgegengenommen.

Bei der Anmeldung sind als **Anzahlung 20 Pfg.** zu entrichten.

Der Turnrat.

Artb. Gedler, Vors.

Schwedenstein, Turm-Restaurant.

Schöner Ausflugsort, herrliche Fernsicht, neugebaute reizende Veranda. ff. Speisen und Getränke. Jeden Sonntag Kaffee mit Gebäck.

Zum Besuch ladet ein

G. Dudsch.



Bringe mein reich assortiertes
Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfehle
für Herren: Chevreau, Vorkalf, Roß- und Rindleder in Schnür-, Schnallen- und Zugknielet mit oder ohne Lackschleife,
für Damen und Kinder in Chevreau, Vorkalf, sowie braune Schnürknielet mit und ohne Lackschleife in verschiedenen Formen und Preisen.
Ferner empfehle **Rinderjarschuhe** in großer Auswahl.
Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich.

Grosse Auswahl.

Erstklassige Marken.

Herren- und Damen-

Fahrräder

empfiehlt

Georg Horn, Mechan.

Reparaturen schnell u. solid. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Zur jetzigen Saison

bringe ich mein großes Lager von

Burschen- und Kinderanzügen,

sowie **Arbeitskleidung** in verschiedenen Preislagen und **blaue Jacken** in empfehlender Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager von

Hüten und Mützen

für Herren und Kinder aufmerksam.

Ferner empfehle:

Lätze, Kragen, Manschetten und Schlüppe in grosser Auswahl.

Echt schwarze Lederhosen in allen Preislagen.

Ich bitte, mich bei Bedarf gefälligst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Max Hörnig.

Persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Slickereien etc., überhaupt alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Heinrich Städtler, Schlossermeister und Fahrradhändler,
Großröhrsdorf, Mühlstraße.

Flotte Bedienung.

Billigste Preise.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen hatten, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Husten, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutenstauungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidaleriden) werden durch Kräuterwein, oft rasch beseitigt. Kräuterwein beseitigt Aderbaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung**, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. **Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** reizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen a Mark 1,50 und 2,- in **Bretinig** beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von **Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Ramenz u. s. w.**, sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich**, Leipzig, im Engros-Verkauf drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsäure 11,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 24,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsäure 320,0, Maana 30,0, Fenchel, Anis, Helonenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Ruzianwurzel, Kalmuswurzel a 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Radfahrerverein Rödertal
Bretinig.

Am Himmelfahrtstage feiert der Radfahrerverein „**Röhntig**“ in Pulsnitz sein **Sommerfest**, wozu wir Einladung erbalten haben. **Abfahrt nach 1/2 12 Uhr vom Vereinslokale.** Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

D. S.

NB. Die Preise für unser nächstes Sonntag stattfindendes **Sommerfest** sind im Laden des Mechanikers **Georg Horn** zu Jedermanns Befriedigung ausgestellt.

D. D.



H. V.

Sonabend, d. 7. Mai abends 1/2 9 Uhr

Monats-Versammlung.

Um recht zahlreichen und pünktlichen Erscheinen bittet d. B.

Achtung!

50 000 Paar Schuhe! 4 Paar Schuhe für nur **12. 8.** — Wegen Zahlungsstörung mehrerer großer Fabriken wurde ich beauftragt, einen großen Posten Schuhe tief unter dem Herstellungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann 2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schuhstücke, Leder braun oder schwarz, galochiert mit fast genaueltem Leder-Sohlen, hochleg. neuzeitige Sohlen. Größe laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur **12. 8.** Bei Abnahme von 8 Paar nur **15. 12.** Versandt pr. Nachnahme.

J. Zweig's Schuh-Export

Rafau Nr. 88.

Umtausch gestattet oder Geld retour.

Rgl. Sächs. Militärverein

Nächsten Sonnabend abends 1/2 9 Uhr **Monatsversammlung.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Feine Damenfahrräder.

Erfahren bei Kauf gratis. Teilzahlungen gestattet. Große Auswahl in

Schladitzfahrrädern

und **Dürkopffahrrädern.**

1. Reparaturwerkstatt am Plage. Alle Fahrraderfahrräder.

Rech. Werkstätte mit elektr. Betrieb.

Fritz Zeller.

Rote Speisefartoffeln

als auch weiße und rote Saatkartoffeln gibt, a Btr. mit 2 Btr. per Kasse ab hier, ab **Rittergut Pulsnitz.**

Bei Abnahme größerer Posten oder Sammel-ladung auch frei Haus.

Einige

Eisengarn-Treiber

finden dauernde Beschäftigung. **Bernhard Hammer, Dorn.**

1 Ring gefunden. Abzuholen bei **Otto Roth.**

Zeugschube

mit Gummi an der Seite, sowie leichte Haus-schube für Frauen empfiehlt

Max Büttrich.